

5. Fastensonntag - Passionssonntag

„PORTA PATET - COR MAGIS“

Bei einem der zahlreichen Interviews entlockte der Passauer Journalist und Autor Peter Seewald Papst Benedikt auf die Frage nach der Funktion von Kirche folgende Antwort: *„Wirklich entscheidend ist, dass sie (=die Kirche) Ihn gibt. Dass sie die Türen zu Gott aufmacht und damit den Menschen das gibt, was sie am meisten erwarten, was sie am meisten brauchen, und was ihnen auch am meisten helfen kann.“* Dem ersten Teil der Antwort kann man ja vorbehaltlos zustimmen: Aufgabe der Kirche ist es, den Menschen Gott zu geben, die Türen zu ihm aufzustoßen. Und Benedikt fährt fort - und da beginnt man zu fragen, ob er sich nicht gewaltig irrt: Genau das erwarten die Menschen am meisten, brauchen sie am meisten, das hilft ihnen am meisten: Gott.

Die Realität zeigt jedoch: Die Menschen brauchen Gott nicht; sie leben ohne ihn anscheinend recht gut. Ich betone „anscheinend“, denn bei näherer Betrachtung entdeckt man, welch hohen Preis wir inzwischen für den Gottes-verlust zahlen: unsere Gesellschaft verroht immer mehr, inzwischen sind Polizisten und Ersthelfer, Feuerwehrlern und Ärzte beim Einsatz für Menschen in Not ihres Lebens nicht mehr sicher. Und sprachlich - siehe nur die sozialen Medien - wird der Ton immer rauher; gezielte Falschmeldungen scheinen inzwischen selbst in gewissen politischen Kreisen als Instrument der Desinformation akzeptiert zu sein. Mit Erschrecken sehe ich, wie wir entmenschlichen und uns zuweilen auf niedrigstem Niveau bewegen. Was das mit dem Gottes-verlust zu tun hat?

Ich behaupte: Unsere Gesellschaft hat nicht nur Gott, sondern mit ihm die Menschlichkeit und Nächstenliebe abgelegt und dem puren Egoismus Tür und Tor geöffnet. Früher gab es zumindest noch einen common sense: Die zehn Gebote und das Gebot der Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe schienen allgemein in Europa und in Nordamerika akzeptiert; auch wer nicht zur Kirche ging, hatte hier einen Orientierungsmaßstab für sein Denken und Handeln; doch dem ist nicht mehr so. Papst Benedikt hat also recht, wenn

er sagt - und nun formuliere ich etwas vorsichtiger im Konjunktiv -, der heutige Mensch bräuchte nichts dringender als Gott. Doch wie kommt Gott zu den Menschen? Und wie kommen die Menschen zu Gott? Durch Mitmenschen. Das zeigt uns das heutige Evangelium.

Jüdische Pilger, die Ostern in Jerusalem feiern, kommen zu Philippus und bitten ihn: *„Philippus, wir möchten Jesus sehen, ihn reden hören, ihn erleben, denn wir haben Seltsames wie Bemerkenswertes von ihm gehört.“* Philippus wendet sich nun an jene, die Jesus näherstehen als er. Er geht zu Andreas, trägt ihm die Bitte und gemeinsam treten sie an Jesus heran.

Was lehrt uns diese etwas umständlich klingende Erzählung? Sie zeigt uns den Weg der Weitergabe des Glaubens! Genauso „funktioniert“ Evangelisierung. Einer erzählt es dem anderen, einer lädt den anderen ein, einer nimmt den anderen mit und so werden Türen zu Gott aufgestoßen. „PORTA PATET“ - so schrieben die Zisterzienser über ihre Klosterpforte und so steht es in großen Lettern im Foyer unseres Hauses Spectrum Kirche. „DIE TÜR STEHT OFFEN.“ Wir dürfen bitte nicht erwarten, dass große Menschenmassen eintreten werden; diese hatte auch Jesus nur dann, wenn er den Menschen wie bei der Speisung der 5000 gratis zu essen gab; dann gaben sich mit Verlaub alle Freibierlätschn ein Stelldichein; ansonsten zog er mit den Zwölfen umher. Doch jene, die hinzutreten, jene, die hier eintreten, sollen und dürfen erfahren: „PORTA PATET - COR MAGIS“ - „MEHR NOCH DAS HERZ.“

Wenn die Menschen erleben, dass Jesus ein Herz für sie hat, wenn sie konkret spüren, dass er durch uns, seine Werkzeuge, dies zeigt, werden sie in einer herzlosen Umwelt dankbar aufatmen. So könnte manch Herzloser wieder zu einem Herzens-menschen und die Welt etwas humaner wie göttlicher werden.